

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{A} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 \mathcal{A} .

Grill, Julius, Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums.
Stange, D. Carl, Die ältesten ethischen Disputationen Luthers.

Joseph, Dr. M., Zur Sittenlehre des Judentums.
Heim, Dr. Karl, Psychologismus und Antipsychologismus.
Benz, Gustav, Zur Reform unserer Armenpflege.

Müller, K. F., Im Kantonlande.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Eingesandte Literatur.

Grill, Julius (Dr. der Theologie u. der Philosophie, ord. Professor der Theologie in Tübingen), Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums. Erster Teil. Tübingen und Leipzig 1902, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 408 S. gr. 8). 8 Mk.

In geradem Gegensatz zu dem Werke Kreyenbühls über das vierte Evangelium, welches ich in Nr. 30, Jahrg. 1903 dieser Zeitschrift besprochen habe, steht das Buch Grills. Schon in bezug auf die Methode. Während Kreyenbühl die ganze Untersuchung auf die Frage nach dem Verfasser zugespißt hat und durch die Beantwortung dieser Frage das ganze Evangelium in ein helles Licht setzen zu können meint, läßt Grill diese Frage ganz unbeachtet. Ob sich bei dem von ihm eingeschlagenen Wege auch eine Aussicht auf Ermittlung des Verfassers ergibt, ist ihm eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Ihm ist es darum nicht zu tun, und er ist der Meinung, dass der Verfasser des vierten Evangeliums unbekannt bleiben wollte und bleiben wird. Jedenfalls hat er aber darin recht, dass es verfehlt ist, die Frage nach dem Schriftsteller zum Angelpunkte zu machen, wie das auch bei der Besprechung von Kreyenbühls Buche hervorgehoben ist.

Um zu einem tieferen und besseren Verständnis des Evangeliums zu kommen, als es bisher erreicht ist, hält es Grill für notwendig, das Wurzelwerk des lebensvollen Gebildes noch tiefer aufzugraben und darüber Klarheit zu gewinnen, welches die eigentlich fundamentalen und treibenden Ideen des Evangeliums sind, und in welchem Verhältnisse sie zu einander und auch zu den analogen Ideen der klassischen und orientalischen Religionen stehen. Auf diesem Wege wird es nach Grill allein möglich sein, die Entstehung des Evangeliums nach seiner Tendenz zu begreifen und dasselbe in die richtige Zeit zu rücken.

Es ist offenbar, dass eine derartige Untersuchung kein leichtes Werk ist, dass eine gründliche Gelehrsamkeit dazu gehört, sie zu unternehmen. Der Verf., der mit dieser Untersuchung zum ersten Male das neutestamentliche Gebiet betritt, verfügt aber über ein reiches Mass der erforderlichen Gelehrsamkeit, und es fehlt ihm auch nicht an der stetigen, tief eindringenden Gründlichkeit, die hier not tut.

Zunächst sucht er den fundamentalen Charakter des Prologs ans Licht zu stellen. Die Begriffe „Licht“ und „Leben“ kehren, wie in einer kurzen Zusammenfassung des Inhalts des vierten Evangeliums nachgewiesen wird, im ganzen Evangelium immer wieder, und da diese mit der Logosidee innig verknüpft sind, so steht dieselbe hinter diesen Begriffen und beherrscht mit ihnen das ganze Evangelium. Namentlich ist nach Grill der Logosgedanke die Grundvoraussetzung des Christusbildes in dem Evangelium. Der Evangelist hat zwar davon abgesehen, Jesus sich selbst den Logosnamen beilegen zu lassen, aber der Logos redet aus ihm. Das kommt zum Ausdruck in den Stellen, die sagen, dass seine Worte aus

einer höheren Quelle geflossen sind und darum eine „göttliche Lehrautorität“ beanspruchen, die höher ist als die Autorität jedes anderen Lehrers (cf. 3, 11—13), und wo er betont, dass er, was er lehre, nicht aus sich lehre. Was Jesus sagt über die Wahrheit und Glaubwürdigkeit seiner Worte und über den Zweck seiner Rede; was uns berichtet wird über den Eindruck, den sie macht, gehört hierher. Diese Beobachtung wird verstärkt durch die im Evangelium wiederholt auftretende Behauptung göttlicher Eigenschaften Jesu, so der Ewigkeit, der Allmacht. Endlich ist in diesem Zusammenhange zu achten auf die Bezeichnung Jesu als des Menschensohnes. Diese Bezeichnung geht über die Bedeutung einer reinen Messiasbezeichnung hinaus, wie in einem interessanten Exkurs über diesen Begriff dargelegt wird. Auch die Bezeichnung Gottessohn weist darauf hin; auch ihr wird eine längere Darstellung gewidmet, um darzutun, wie der Sohn Gottes als $\mu\omicron\nu\omicron\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ θεός, als Gottwesen, gedacht ist.

Ist somit festgestellt, dass die Begriffe des Prologs: Leben und Licht die Angelpunkte sind, in denen sich die Darstellung bewegt, und dass der Begriff des Logos der gemeinsame Träger ist, an welchem diese Angelpunkte haften, so versucht Grill nun zu ermitteln, worin diese Begriffe wurzeln. Nach einer genauen Darlegung des Gedankengangs und Inhalts des Prologs tritt er in eine Untersuchung ein, ob der Prolog Beziehungen zu der Logospekulation Philos biete. Zu diesem Zwecke ist eine ausführliche Aufführung der bei Philo sich findenden Parallelen zum Evangelium gegeben. Daran schliesst sich eine Ausführung über das Wesen der philonischen Logosidee und ihr Verhältnis zum alttestamentlichen Worte Gottes einerseits und zum Logos der griechischen Philosophie andererseits, um dann zu zeigen, wie der Evangelist sich in Gegensatz zu der philonischen Idee setzt, an welche er anknüpft, vor allen Dingen dadurch, dass er einmal mit Aufgabe des unhebräischen und unbiblischen philonischen Begriffs der Vernunft seinem λόγος die Bedeutung „Wort“ unterlege, und zum anderen dadurch, dass der λόγος in dem Evangelium nicht mehr halb als Abstraktion, halb als Hypothese auftrete, sondern zur konkreten Darstellung des vernünftigen Geisteswesens Gottes und damit zur persönlichen Geistespotenz werde, vor allem aber dadurch, dass er bei Hervorhebung der Persönlichkeit des Logos nicht mit Philo bei der Vorstellung von Mittelwesen stehen bleibe, sondern den Gedanken des eigentlichen Gotteswesens vollziehe. Sein Logos ist Gott bei Gott, und die Voraussetzungen des starr monotheistischen jüdischen Gottesbegriffes sind bei ihm überwunden.

Ebenso wie der Logosbegriff auf seine Wurzeln hin geprüft ist, geschieht das nun auch bei den Begriffen „Leben“ und „Licht“, die an dem Logos haften. Hier ist die Berührung mit Philo viel geringer. Denn bei Philo ist Gott nicht sowohl der Lebendige als der Seiende (δ ζών, τὸ ὄν, ὁ ὄντως ὄν, τὸ ὄντως ὄν, τὸ πρὸς ἀλήθειαν ὄν). Auch der Be-

griff Licht ist bei Philo nicht hervortretend. Jedenfalls kann davon keine Rede sein, dass die Begriffe Leben und Licht eine solche Rolle bei Philo spielen wie im vierten Evangelium, wo sie zu Grundbegriffen und Schlagwörtern geworden sind. Mehr als das Logos-Mittelwesen Philos kam in formaler Hinsicht der Logosidee des Evangeliums als Träger von Leben und Licht näher, was griechische Philosophen über den Logos vorgetragen haben, ferner wird auf die altindische Philosophie des Vedanta hingewiesen, sowie auf die Orphik. Jedenfalls ist aber nach Grill ausser diesen vielleicht mittelbar in Betracht kommenden Beziehungen eine breitere Grundlage im Alten Testamente gegeben, und es ist im höchsten Grade interessant, dem Verf. zu folgen, wenn er uns zeigt, wie der Gottesbegriff des Alten Testaments, wo Gott der Lebendige ist, zunächst im Sinne des unbegrenzt Mächtigen, bei den verschiedenen neutestamentlichen Schriftstellern sich wiederfindet, denn auch bei ihnen tritt im Begriffe Leben das Moment der Macht vor allem hervor sowohl in Beziehung zum physischen Sein als zum geistigen, nur dass im Neuen Testamente entsprechend dem höheren Vollkommenheitsgrade die Lebensmacht Gottes in der Liebe sich erschliesst. Wenn man jedoch das göttliche Leben, wie es im Heilmittler erscheint, ins Auge fasst, so findet man durchgreifende Unterschiede auch innerhalb der neutestamentlichen Anschauung selbst. Während bei den anderen neutestamentlichen Schriftstellern die Lebensvollkommenheit für Christus erst nach dem Tode eintritt, er also erst ἀρχηγός τῆς ζωῆς geworden, kommt ihm nach dem vierten Evangelium die Lebensvollkommenheit als Fortsetzung des schon von Ewigkeit her innegehabten Lebens zu, so gewiss er der Logos ist und bleibt. Damit hängt nach Grill die für die Soteriologie des Evangeliums charakteristische Tatsache zusammen, dass das ewige Leben nicht wie bei den übrigen neutestamentlichen Schriftstellern eschatologisch gebraucht werde, sondern dass es schon für das diesseitige Heilsleben der Christusgläubigen verwendet werde; es strömt ihnen aus dem Logos Christus zu. — Bei dem Begriffe des Lichts ist für das vierte Evangelium charakteristisch der innige Zusammenhang mit dem Begriffe des Lebens, der sich zwar auch schon im Alten Testamente findet, aber dort nicht so eng ist, was wieder mit dem zweiten charakteristischen Punkte zusammenhängt: der Einordnung in den Logosbegriff. Wie gleich im Prologe ausgesprochen ist, dass das der Menschheit zufließende Licht schlechtweg Offenbarung des Logoslebens ist, so bleibt der Evangelist bei allen Aussagen über Wesen und Ursprung des Lichts bei dem Logos und Logos-Christus stehen. Auch hier geht Grill von der alttestamentlichen Grundlage aus und zeigt die Entwicklung des Begriffs bei den neutestamentlichen Schriftstellern, zieht auch den verwandten Begriff δόξα mit heran.

Endlich wird noch zu beiden Begriffen Leben und Licht der erste Johannesbrief herangezogen, der in beiden über das Evangelium hinausgeht. Nach Grill ist das Leben in soteriologischer Beziehung im ersten Johannesbriefe gefasst wie im vierten Evangelium, aber in der christologisch-theologischen Fassung sei zu beachten, dass nicht der Logosbegriff über die ζωή, sondern umgekehrt die ζωή über den Logosbegriff gestellt sei, so dass hier an die Stelle des persönlichen Inhabers der ζωή die Abstraktion des Lebensprinzips trete. Ebenso werde der Begriff des Lichts im ersten Johannesbriefe anders verstanden. Er bedeuete diesem Schriftsteller wesentlich und unmittelbar einen ethischen Begriff, und wo er auch als Erkenntnis gewertet sei, habe er doch nicht die grundlegende Bedeutung für die religiöse Sittlichkeit. Auch sei hier der Begriff des Logos nicht der übergeordnete, sondern das Licht sei absolut gedacht und mit dem Wesen Gottes selbst identifiziert.

Damit ist denn nun ein gewisser Abschluss erreicht und der Verf. geht nun dazu über, eine Antwort zu suchen auf das schwierige Problem, wie die wunderbare Vereinigung des Gottwesens Logos und des Menschen Jesu von Nazareth zustande gekommen sei. Grill weist hier auf die Möglichkeit einer Beeinflussung durch die indische Lehre von den Avataren (den wiederholten Herabkünften) des Gottes Vishnu hin, die dem Verfasser des vierten Evangeliums durch die orientalische

Gnosis bekannt sein konnte. Jedenfalls ist beachtenswert, dass auch in ihr die Inkarnationsidee auftritt, und dass dem Menschensohne der „Menschenähnliche“, Narayana, gegenübersteht. Eine wirkliche Erklärung der dem vierten Evangelium eigentümlichen Idee der Fleischwerdung des Logos und der davon unzertrennlichen Idee des Menschensohnes lässt sich jedoch nach Grill dadurch nicht gewinnen. Das Wichtigste bleibt hier der Einblick in den Zusammenhang jener Idee mit dem für das Evangelium gefundenen Begriffe des Lebens. Der Evangelist halte die persönliche Einigung des höheren Wesens mit dem Menschen Jesus fest und stehe hier auf paulinischer Anschauung im Gegensatz zu den Synoptikern, die nur eine dynamische Einwirkung annehmen, und erkenne mit den Synoptikern den nur sekundär menschenartigen Charakter des höheren Wesens an (im Gegensatz zu dem paulinischen Ur-menschen), er gehe aber über Paulus und die Synoptiker hinaus, indem er an Stelle des Mittelwesens das eigentliche Gottwesen setze. Er komme dazu durch eine zweifache Folgerung aus seiner theologischen Grundanschauung: 1. Der monotheistische Gottesbegriff werde aufgehoben und dafür eine Dualität gesetzt, θεός und λόγος, 2. das Moment der Menschlichkeit (Menschenähnlichkeit) werde eingeführt in die Idee des Wesens Gottes selbst.

Von hier aus geht Grill dann auf das Geheimnis des Todes Jesu ein und schliesst sein Buch damit ab, dass er einige Aussagen des Prologs, die noch nicht erörtert sind, geschichtlich betrachtet und auf einen etwaigen Zusammenhang mit dem Gnostizismus bzw. eine antignostische Spitze untersucht. Er findet eine solche in den Worten μονογενής, πλήρωμα, ἐξουσία τέχνα θεοῦ γενέσθαι, θέλημα σαρκός, νόμος und χάρις und fügt einen Versuch hinzu zur Geheimsprache der gnostischen Namengebung, in welchem Abraxas, Barkabbas, Barkoph sowie Barbelo gedeutet werden.

Hier zeigt sich also wieder, wie Grill im Gegensatz zu Kreyenbühl steht auch hinsichtlich dieses Ergebnisses. Nach Kreyenbühl ist das vierte Evangelium ein gnostisches Evangelium, nach Grill ist es antignostisch.

Es ist eine ungemein reiche Arbeit, die der Verf. uns mit seinem Buche vorlegt, und man darf gespannt sein auf den zweiten Band, in welchem der Verf. die Folgerungen für die Beantwortung der Frage nach der Zeit und Entstehung des vierten Evangeliums ziehen wird, nachdem er zuvor die Eigentümlichkeit des Evangeliums, wie sie sich, auch abgesehen von dem in jeder Beziehung grundlegenden Prologe, geltend macht, beleuchtet haben wird. Inzwischen, so schliesst er, wird dem aufmerksamen Leser hinreichend erkennbar sein, dass mir die einstmalige Datierung von Ferd. Chr. Baur kaum weniger haltbar erscheint als die jetzige von Ad. Harnack. Bis zum Erscheinen des zweiten Bandes wird man auch mit dem definitiven Urteile nicht abschliessen können. Soviel aber ist gewiss, dass Grill ein Werk geliefert hat, das als ein höchst wertvoller Beitrag zur Lösung der schwebenden Fragen angesehen werden muss, und es ist gewiss von Bedeutung, dass gerade die das Evangelium beherrschenden Ideen eingehend beleuchtet worden sind. Das wird ohne Frage dem Verständnis des Evangeliums zugute kommen.

Im einzelnen freilich kann ich nicht in allem beistimmen.

So scheint mir die Vorstellung, die Grill von dem Menschensohne der Synoptiker hat, doch zu kompliziert, und es ist mir fraglich, ob in dem Begriffe des Menschensohnes bei Johannes schon ausnahmslos die Vorstellung eines nach Art und Ursprung überirdischen Wesens vorausgesetzt ist. Des weiteren scheint es mir schwer zu entscheiden, ob die Betonung der Persönlichkeit des Logos ein Hinausgehen über die philonische Abstraktion des Logosbegriffes bedeutet. Grill selbst weist darauf hin, dass bei Philo der Logos bald als Abstraktion, bald als Hypostase auftritt, und dass man bis heute noch nicht darüber ins Reine gekommen ist, ob man den philonischen Logos mehr als Abstraktion oder als Hypostase fassen soll. Die Aussagen schwanken so sehr, dass man für beides Stützpunkte finden kann. Dagegen kann man darin wohl Grill zustimmen, dass der λόγος bei Johannes nicht wie bei Philo als Vernunft, sondern als Wort gefasst werden muss, und

dass der λόγος des Johannes weit mehr ist als das Mittelwesen Philos.

Ob es ferner möglich ist, zu eruieren, wie der Evangelist sich die Inkarnation gedacht habe, scheint mir auch fraglich. Es bleibt das ein Problem, das aufzuwerfen gewiss interessant ist, das aber schwerlich gelöst werden kann. Das argumentum e silentio, dass die Nichterwähnung der Geburtsgeschichte, wie sie Matthäus bezeichnet, eine Ablehnung involviere, ist an sich jedenfalls nicht beweiskräftig, um so weniger, da man nicht so leicht entscheiden kann, in welchem zeitlichen Verhältnisse das vierte Evangelium und das erste stehen, d. h. das kanonische, wie wir es jetzt haben. Freilich wird Grill diesen Grund nicht gelten lassen, denn wenn auch das kanonische Matthäusevangelium nicht zu früh angesetzt werden kann, so lassen doch die antignostischen Spitzen, die er im Prologe findet, schliessen, dass er das vierte Evangelium ziemlich spät ansetzt. Nach ihm muss zur Zeit der Abfassung des vierten Evangeliums „der Gnostizismus schon zu reicher Entfaltung gelangt und unter den zu bekämpfenden und zu überwindenden geistigen Zeitmächten als eine der vornehmsten erkannt gewesen sein“. Diese Auffassung stützt Grill durch die Bemerkung, dass der Evangelist nie den Begriff σοφία verwende, obgleich dieser doch seiner Begriffswelt nahe stehe, von Philo gebraucht werde, im Alten Testamente eine grosse Rolle spiele und auch bei Paulus stark hervortrete. Nach Grill liegt hier eine bewusste Ablehnung vor, weil inzwischen die Entwicklung, die dieser Begriff in den namhaften Kreisen der Gnosis gefunden hatte, dahin geführt habe, dass von demselben eine dualistische Weltanschauung nicht mehr zu trennen war. Der Evangelist habe an Stelle der σοφία die ἀλήθεια gesetzt. Diese Ausführung hat ja etwas Bestechendes, aber es ist doch gewiss gewagt, auf die Uebergang dieses Begriffes einen so weitgehenden Schluss zu gründen. Auch was Grill an sonstigen antignostischen Thesen im Prologe findet, ist mir nicht unbedingt beweisend. Man findet hier zwar feine geistvolle Bemerkungen, aber um in den aufgezeigten Stücken antignostische Thesen zu finden, dazu müsste man m. E. zuvor den Beweis als erbracht ansehen, dass der Verf. des vierten Evangeliums den Gnostizismus in ausgeprägter Form gekannt habe. Hat man da aber Bedenken, so wird man auch hier zurückhaltender sein und sich fragen müssen, ob es sich nicht vielleicht nur so verhalte, dass sich uns bei diesen Begriffen ein Gegensatz gegen die gnostischen Begriffe leicht aufdrängt, während er dem Verf. noch fern lag, weil eben manche neutestamentliche Begriffe von den Gnostikern aufgegriffen und in ihrem Sinne gedeutet, wohl gar zu Schlagwörtern wurden, wie z. B. πλήρωμα.

Indessen wie man auch in diesen und anderen Einzelheiten urteilen mag, das wird man unbedingt als ein Verdienst Grills anerkennen müssen, dass er eine Fülle neuer Anregungen bietet, und dass selbst wenn man seiner Lösung, die der zweite Band ja noch abschliessend zusammenfassen wird, nicht zustimmt, schon die Auseinandersetzung mit seinen Ausführungen für das tiefere Verständnis des vierten Evangeliums einen Gewinn bedeutet.

Neuenkirchen i. Hadeln.

Lic. Rud. Steinmetz.

Stange, D. Carl, Die ältesten ethischen Disputationen Luthers. (Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus. Herausgegeben von Joh. Kunze und C. Stange. 1. Heft.) Leipzig 1904, A. Deichert's Nachf. (Gg. Böhme) (XVI, 74 S. 8). 1. 60.

Wenn M. Kähler in Vorworte zu den Dogmatischen Zeitfragen I die merkwürdige Tatsache feststellt, dass „trotz des eifrigsten Betriebes historisch-kritischer Bibelforschung“ ein „wachsener Mangel an einfacher Bibelkunde bei unserem Nachwuchs“ zu bemerken sei, der zu ernstester Besorgnis Anlass gebe, so gilt dies mutatis mutandis auch von der Art, wie unsere jungen Theologen Reformationsgeschichte studieren. Sie wissen wohl oft recht beredt über die Probleme zu reden, die diese entscheidende Epoche der Kirchengeschichte immer wieder zu der interessantesten neben dem apostolischen Zeitalter machen; aber es sind doch immer nur wenige, die diese

Ueberlegungen auf grund der Quellenschriften anstellen. Man muss es leider offen bekennen: die Autopsie unserer Studenten in Schriften Luthers und anderer Reformatoren ist beschämend gering. Einen grossen Teil der Schuld trägt der Mangel an geeigneten Ausgaben: entweder schreckt der Preis ab — bei grösseren und kleineren Sammelwerken — oder die unzulängliche Art der Darbietung — bei den zahllosen, meist populären Einzelausgaben, verschwindende Ausnahmen abgerechnet. — Man wende nicht die reiche und bequeme Möglichkeit der Verschaffung durch Bibliotheken ein: ein rechter Student arbeitet am liebsten in eigenen Büchern, in die er seine Bemerkungen und Fragezeichen eintragen kann, und für die gemeinsame Lektüre in akademischen Übungen können die Bibliotheken nicht ausreichen.

Diesem unleugbaren Misstande kommt nun in dankenswerter Weise ein Unternehmen entgegen, das, gewissermassen als eine Fortsetzung der Krügerschen Sammlung, die literarischen Schätze der Reformationskirchen einem weiteren Publikum zugänglich machen will: die Herren Professoren J. Kunze (Wien) und C. Stange (Königsberg) beabsichtigen, in längerer Folge Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus zu veröffentlichen, und zwar in erster Linie für den Gebrauch in akademischen Übungen. — Von dieser Serie ist nun als erste die oben angezeigte Schrift Stanges erschienen.

Man kann aus ihr deutlich ersehen, nach welchen Grundsätzen die Herausgeber das genannte praktische Ziel zu erreichen suchen. — In dem „Vorwort“ wird zunächst nachgewiesen, dass es durchaus bestimmte sittliche Ideen sind, welche eine grundlegende Bedeutung für die Eigentümlichkeit der reformatorischen Theologie haben (V—XI). Dadurch wird Verständnis und Interesse der Leser erweckt für die nun folgende kurze Besprechung der in dem Hefte publizierten ältesten ethischen Disputationen Luthers (XI—XIII). Zuletzt gibt der Verf. eine kurze Darstellung der Grundsätze in der Textbehandlung: Die Korrekturen an dem zugrunde gelegten Texte der Weimarer und Erlanger Ausgabe werden nur im Notfalle begründet; durch Sperrung wird der Gedankengang hervorgehoben; termini technici und Zitate sind kursiv gedruckt, von letzteren nur die biblischen identifiziert; in den Anmerkungen sind namentlich auch Parallelstellen bei Luther angeführt (XIII—XIV). — Nun folgen die Disputationen Luthers (1—74), und zwar sind es diese: 1. Quaestio de viribus et voluntate hominis sine gratia, 2. drei Fragmente, 3. Disputatio contra scholasticam theologiam, 4. Disputatio Heidelbergae habita. Der Text ist in der angegebenen Weise behandelt, dazu tritt eine Fülle von klärenden Anmerkungen, welche von feinem pädagogischen Takte zeugen; in gewissem Sinne ersetzen sie die viva vox des Dozenten und machen diese Ausgabe nicht weniger zu einem empfehlenswerten Buche für die private Beschäftigung. Besonders ist es dankbar zu begrüssen, dass der Leser bei schwierigen Stellen an der sicheren Handhabe der Angaben von Inhalt und Gedankenfortschritt gefahrlos vorübergeleitet wird. Entsprechend dem Zwecke der Ausgabe sind die Literaturangaben nur spärlich. Die Ausstattung ist sauber (Deichert'scher Verlag), der Preis niedrig gestellt, ein wichtiges Moment für die Erreichung des Zieles, das sich die Herausgeber gestellt haben.

Soviel sei über die Einrichtung des Büchleins gesagt.

Wenn ich mich mit derselben prinzipiell vollkommen einverstanden erklären kann, so vermag ich auch das, was uns inhaltlich hier geboten wird, im Allgemeinen dankbar zu akzeptieren. Vor allem ist die grosse Klarheit in der Verdeutlichung ethischer und anderer Fragen, wie der Scharfsinn in der Behandlung literarkritischer Schwierigkeiten hervorzuheben.

Indes möchte ich mit einzelnen Bedenken und Ergänzungen, die mir wünschenswert scheinen, nicht zurückhalten.

Die vorliegenden Disputationen zeigen, wie sich Luther im Kern seiner Gnadenlehre schon vor dem Ablassstreite von der kirchlichen Lehre getrennt hatte. Wäre es in Anbetracht der Kompliziertheit der scholastischen Gnadenlehre nicht ratsam gewesen, eine kurze Skizzierung derselben voranzuschicken, oder wenigstens in den Anmerkungen öfters die scholastische

Auffassung anzugeben, als es geschieht? Man würde dann noch unmittelbarer den Fortschritt Luthers über diese pelagianisierenden Ideen hinaus erkennen. Ich greife nur zwei Punkte heraus. Nach scholastischer Lehre kann der Gläubige nie zur subjektiven Heilsgewissheit gelangen (vgl. Apol. R. 82: *iubent dubitare, utrum consequamur remissionem peccatorum*). Erst von hier aus versteht man den Beweis S. 31, Nr. 18: *Si homini facienti quod in se est datur gratia, ergo homo potest scire se esse in gratia*. Beweis: *homo aut scit se facere, quod in se est aut non scit. Si scit, ergo et gratiam se habere scit, cum dicant omnino gratiam dari facienti quod in se est*. Diese Möglichkeit aber leugnen ja die Gegner (S. 32, 21 . . . *certus erit de gratia, quod omnes negant*). Also sind sie von hier aus im Widerspruche mit sich selbst. *Si non scit, . . . cessat . . . consolatio . . ., ergo dubius remanet semper* — ein für Luther unerträglicher Zustand. Das waren seine Martern im Kloster zu Erfurt gewesen. Den Ausweg hatte er in der *sola gratia* gefunden, nur so war ihm Heilsgewissheit möglich und wirklich. Dem widerspricht es nicht, wenn es S. 8, 14 f. heisst: *omnis sanctus est ignoranter iustus*, denn dieser Ausdruck ist durch die Antithese *conscienter est peccator* hervorgerufen und bedeutet, wie sich auch aus dem Zusammenhange ergibt: „er weiss von einer (eigenen) Gerechtigkeit in ihm nichts“. Dasselbe gilt von der S. 10, 10 ff. angeführten Stelle *Eccles. 9, 1: Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit: sc. auf Grund seiner Werke*. Denn nur Christus, *qui factus est nobis a Deo . . . iustitia* (Zl. 2. 8, auch S. 27, 22) gibt Gewissheit des Heiles (vgl. zu dieser Stelle Köstlin, *Luthers Theologie I*² 57). Mit dieser Auffassung von der Möglichkeit der Heilsgewissheit hängt zusammen Luthers personelle Auffassung von der *gratia*. Schon in dem Psalmenkommentar von 1513/16 und in den gleichzeitigen *dictata super psalterium* finden wir ein paarmal die Zusammenstellung *gratia et favor Dei* (WA III, 480. IV, 6). Auch in dieser Disputation leuchtet die Auffassung der Gnade als einer persönlichen Zuwendung Gottes zum Sünder hie und da durch: S. 26, 6 f.: *dulcissima Dei patris misericordia, quod . . . peccatores salvat*. 27, 7 f.: *ignoscit per misericordiam* (vgl. auch Zl. 18 f.). In die enge Beziehung der Folge ist *gratia* und *misericordia* gesetzt S. 66, 13 f.: *gratia misericordiam operatur*.

Soviel über die Heilslehre. — Auch in der Frage nach der Geltung der Autoritäten hätte vielleicht ein kurzer Hinweis Luthers Fortschritt über die Scholastik markieren können. — Es ist da zunächst zu unterscheiden zwischen *autoritates* und *rationes*. 1. *Autoritates* sind schriftlich fixierte Aussprüche aus der Schrift, den Kirchenvätern etc., die eine unmittelbar entscheidende Geltung haben. Vgl. S. 4, 4 ff. (Hab., Hebr., Röm.), 18, 9 ff. (Jes., Eccles., Jac., Röm., Ps.), 20, 2 (Eccles.), 40, 6. 9. 24. 29 (Mal., Sach., Jac., Matth., Jer.), 59, 29 (Eccles.). Den Wert einer solchen *autoritas* haben neben der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, auch wenn sie nicht immer ausdrücklich unter dieses Wort subsummiert werden, nur noch die Kirchenväter (wenigstens nach den vorliegenden Disputationen) und unter diesen in erdrückendem Masse Augustin (etwa 25 Mal zitiert) als der *gratiae defensor* (5, 23), als *interpres Pauli fidelissimus* (52, 4); Gregor wird zweimal genannt (16, 9; 73, 7), ebenso die *ecclesiastici* oder *sancti doctores* (50, 7; 65, 2). Einmal erscheint auch die *catholica ecclesia* als eine Autorität, mit der Luther nicht in Widerspruch geraten will (NB. nicht die Romana ecel.) (50, 6). — 2. Unter *ratio* versteht Luther zweierlei: a) *ratio* im Gegensatz zu *autoritas* ist das rein logische Schlussverfahren auf Grund von *autoritates*, das zu einem neuen Resultate führt. So steht dieses Wort S. 22, 1 (vgl. 19, 9), 37, 17 (*nec valet ratio = „das Schlussverfahren ist nicht richtig“*), 55, 17. 19. 23. 30. Der Sache nach sind *rationes* auch die Beweisverfahren von S. 31, 15 an, wenn hier auch die übliche Teilüberschrift fehlt. Sind die *autoritates*, auf denen diese logische Pyramide ruht, sicher und ist der logische Aufbau ohne Lücken und Fehlschlüsse, so ist das Resultat solcher *rationes* genau so fest, wie eine *autoritas*. — b) Dagegen kann *ratio* auch im Gegensatze zu *spiritus s., gratia* u. ähnl. genannt werden. Dann ist es die inhaltlich bestimmte Art des

Urteilens im natürlichen Menschen, in ihrer Totalität seine Lebensanschauung. Diese *ratio* war an sich gut, ist aber durch die Sünde in eine schiefe Richtung geraten. — In diesem Sinne finden wir den *terminus* S. 1, 12. 1/2. 7, 3. 20 Anm. 14 (*ratione*, statt *carne* im Texte. Der Wechsel der Lesart ist verständlich bei der sachlichen Identität beider) 30, 9. Gleichbedeutend ist der Ausdruck *dictamen*: 30, 15 (d. *rationis*); 36, 5 f.; 41, 3; 52, 7 (d. *naturale*), 57, 5; nur dass derselbe mehr Gewicht legt auf das dem Menschen noch verbliebene Minimum sittlicher Einsicht (anderwärts = *synteresis*). *Ratio* in diesem Sinne kommt als Autorität für religiöse Fragen absolut nicht in Betracht. — Ganz und gar als Autorität verwirft Luther ferner die Scholastik mit ihrem Pelagianismus und ihrem Meister Aristoteles, gegen den sich besondere Thesen richten (S. 42, Nr. 40 ff.). (Ausführlicher habe ich über die Stellung Luthers zu den Autoritäten gehandelt in meiner „Entwicklung des Schriftprinzips bei Luther“ S. 15—39.)

Ferner möchte ich noch — mehr *disserens* als *asserens* — besonders auf zwei Stellen das Augenmerk richten.

Eine rechte *crux* bleibt m. E. auch noch nach der Erklärung Stanges die Stelle S. 7, 17—21. Schon die wesentlichen Differenzen der Lesarten zeigen, dass hier Schwierigkeiten vorliegen. Stange schlägt vor: *Nemo in spiritu Dei loquens dicit „anathema Jesu“, et nemo potest dicere dominus Jesus in ipso* — *dominus aequaliter posuit* (die letzten drei Worte sind bei Stange wohl nur irrtümlich kursiv gedruckt, sie gehören natürlich nicht mehr zum Schriftzitat). Das „in ipso“ erklärt Stange mit = in *spiritu*. Was soll das aber heissen: „Niemand vermag *dominus* Jesus zu sagen im heiligen Geiste?“ Wie soll man wohl sonst zu diesem Bekenntnis kommen? Wenn wir in *ipso* = in *spiritu* (Dei) fassen, müssen wir notwendig das in W. A. vor in *ipso* stehende *nisi* ergänzen, wie es das Bibelzitat auch erfordert. Oder wir verstehen in *ipso* wie ex se *ipso* (S. 6, 18), dann müsste *nisi* wegbleiben, wie es in der E. A. fehlt. Mit dem Uebrigen weiss ich nichts anzufangen.

Die andere Stelle, zu der ich mir noch eine Bemerkung erlaube, ist die 3. *conclusio* der 1. Disputation (S. 8 ff.). Einen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden stellt der Verf. dadurch her, dass er in dieser *conclusio* mit ihren *Corollarien* einen „allerdings sehr verhüllten Angriff“ auf den Ablass findet. 1. In dem zurückgewiesenen Satze, dass die *caritas*, quae non nisi in extrema necessitate succurrit, noch eine *caritas* sei, vermutet nämlich Stange einen Zusammenhang mit der *plenaria remissio in mortis articulo* des päpstlichen Ablasses. 2. In dem 1. *corollarium* wird als der wahre *thesaurus ecclesiae* [dieser Ausdruck ist zwar eingetragen, aber sachlich gerechtfertigt] das *meritum Christi* gerühmt und zugleich Christus als *solus cognitor meritorum nostrorum* bezeichnet. 3. Im 2. *corollarium* wird die Heiligenverehrung verworfen. 4. Das angeführte Schriftzitat 1 Joh. 3, 17 . . . *qui habuerit substantiam huius mundi* lässt sich als auf die Ablassverkäufer gemünzt verstehen (vgl. These 57. 66. 67. 86. 89 der 95). — Diese vier polemischen Spitzen zusammengenommen machen allerdings die Beziehung der 3. *conclusio* auf den Ablass ziemlich wahrscheinlich. Zur Verstärkung dieser Vermutung lässt sich noch folgendes anführen. Es ist bekannt und erklärlich, dass das Ablasselösen die Lust am Wohlthun häufig schwächte oder wohl ganz ertötete. Schon am 27. Juli 1516 legte Luther den Finger auf diesen wunden Punkt: *Diligenter attendendum, ne indulgentiae i. e. satisfactiones, fiant nobis causa securitatis et pigritiae et damnus interioris gratiae* (WA I 69), und These 41—46 der 95 haben solche trübe Erfahrungen zur Voraussetzung. Noch deutlicher drückte sich Luther in dem Sermon von Ablass und Gnade (Februar 1518) aus: *Vill besser ist das werk eynem durfftigen ertzeygt, dann das tzum gebewde geben wirt, auch vill besser, dann der ablas dafür gegeben . . . Die Reihenfolge der Pflichten, die uns der Besitz des Geldes auferlegt, ist ihm diese: 1. zuerst müssen alle Armen in deiner Stadt befriedigt werden, 2. danach kannst du an die Ausschmückung etc. der Kirchen deiner Stadt denken, 3. ganz zuletzt an die der auswärtigen, wie*

von St. Peter in Rom (WA I 245 f.). Gegen diesen Sermon veröffentlichte Tetzl eine „Vorlegung“. Darin reduziert er die 1 Joh. 3, 17 geforderte Nächstenliebe auf eine Hilfeleistung in der letzten Not, um mit dieser Auslegung Luthers Satz von der vorwiegenden und umfassenden Pflicht der Unterstützung des Nächsten als zu schroff hinzustellen. Diese „vordampfte und vorfurische glose“ wird dann von Luther mit der ganzen herrlichen Wucht seines Zornes zurückgeworfen in der „Freiheit des Sermons päpstlichen Ablass und Gnade belangend“ (Juni 1518) (WA I 387 f.). Es ist nun sehr wohl denkbar, dass, was später in der grossen Oeffentlichkeit verhandelt wurde, auch schon früher sich im kleinen Leben ereignete, so dass also wie Mitte 1518, so Ende 1516 diese Frage Stoff zu ernster Verhandlung geboten und die extrema necessitas schon damals in Beziehung zum Ablass eine Rolle gespielt haben kann.

Endlich hätte ich noch ein paar Kleinigkeiten zu bemerken. Zu S. 3, Anm. 1 finden sich noch folgende Parallelen bei Luther: WA I 14. III 534. 561 (man soll nicht ponere cor in res creatas als ein blosses signum der res, quae est solus deus) 582. IV 188. 598 ff. Vgl. dazu das merkwürdig an den Schluss des Faust erinnernde dictum III 560: omnis creatura visibilis est parabola. — Zu S. 58, Anm. 5 könnte als weitere Parallele zu dem opus alienum und opus proprium dei noch I 540 genannt und auf S. 66, 16 ff. der vorliegenden Ausgabe verwiesen werden. — Der Ausdruck [deus] non fictos, sed veros peccatores salvat (26, 7) geht offenbar zurück auf die tröstende Mahnung Staupitzens, Luther solle sich nicht mit „erdichteten Sünden“ abquälen (Köstlin, M. L. I⁵ 70). — In der ersten Anmerkung zu S. 36 erweckt die unmittelbare Zusammenstellung von Th. 1—4 und Luthers Vorrede zu Augustins Schrift de spiritu et litera den Schein, als huldige der Verf. noch der herkömmlichen Anschauung, nach welcher diese Vorrede Luthers aus dem Jahre 1518 stamme, während sie doch weit später anzusetzen ist (vgl. Köstlin, M. L. I² 184 mit I⁵ 171 u. Anm. S. 756). — S. 56 Anm. 3 hätte vielleicht 1 Kor. 9, 26 angeführt werden können, um die Parenthese verberat (Christiano venia sit) aera pugnus zu erklären. — S. 2 Anm. 3 ist quia, 24, 6 natus ex Deo, aut ipse, 30, 29 dixisset:, 38 Anm. 3 virtus infusa zu lesen.

Alle diese kleinen Ergänzungen, Randbemerkungen und Fragezeichen können und sollen aber das oben abgegebene Gesamturteil über die vorliegende wertvolle Arbeit in keiner Weise beeinträchtigen, für die wir vielmehr dem Verf. dankbar sein dürfen.

Wien.

Dr. H. Preuss.

Joseph, Dr. M., Zur Sittenlehre des Judentums. Berlin 1902, M. Poppelauer (56 S. gr. 8). 80 Pf.

Nach Joseph ist die jüdische Sittenlehre deshalb so hoch zu stellen, weil sie 1. „Religion und Sittlichkeit mit einer wahrhaft idealen Konsequenz verbunden hat“, weil sie 2. nicht, wie die christliche Moral, asketisch ist. „Die jüdische Sittenlehre ist von Anfang an darauf ausgegangen, die natürlichen Triebe des Menschen nicht auszurotten, sondern so zu leiten, dass sie lebenerhaltend und kulturfördernd wirken“. Im Christentum dagegen ist sehr bald das Mönchtum der höchste Ausdruck der christlichen Moral geworden. „Es ist dies eine historische Tatsache, die wir Juden niemals aus den Augen verlieren dürfen“. „Freilich hat der Protestantismus den asketischen Geist wenigstens aus dem wirklichen Leben ausgeschieden, aber ihn prinzipiell aufzugeben, wird ihm dadurch sehr erschwert, dass dieser asketische Geist seine Anknüpfungspunkte im Neuen Testamente, ja in den Worten Jesu selbst hat“, 3. weil für sie Gott, nicht, wie im Christentum, wenigstens in der liberalen protestantischen Theologie, ein Mensch das vollkommene Vorbild ist, 4. weil das Judentum als „Religion der Liebe“, nicht lediglich als „Religion des Gesetzes“ zu betrachten und es falsch ist, Judentum und Christentum als „Religion des Gesetzes“ und „Religion der Liebe“ einander gegenüber zu stellen. „Jesus hat nur, wie jeder wahrhaft fromme Jude seiner und aller Zeiten, zur bloss äusserlichen Gesetzlichkeit ein gegensätzliches Verhältnis

gehabt. Das Gesetz aber wollte Jesus in keiner Weise aufgehoben wissen“.

Joseph ist zuzugeben, dass in der Tat das Judentum, vor allem die Propheten, denen Joseph hauptsächlich seine Belege entnimmt, der Menschheit ein für allemal die Wahrheit eingeprägt hat, dass wahre Religion und wahre Sittlichkeit sich gegenseitig bedingen. Joseph ist weiter zuzugeben, dass es ein Irrweg ist, den die Kirche im Mönchtume betreten hat. Auch das ist richtig, dass überall da, wo ein Mensch zum höchsten sittlichen Ideal gemacht wird, die Absolutheit des sittlichen Ideals nicht aufrecht zu erhalten ist. Endlich ist Joseph im Recht, wenn er betont, dass auch bei und neben der Befolgung des jüdischen Gesetzes die Liebe nicht zu kurz zu kommen braucht und dass Jesus das alttestamentliche Gesetz als solches nicht angegriffen, sondern der Ueberzeugung gelebt hat, dass es in seinem innersten Kerne die sittliche Wahrheit enthält.

Aber wir geben Joseph folgendes zu bedenken und bitten ihn und die vielen seiner Volks- und Berufsgenossen, die ähnlich denken, wie er, sich das in aller Ruhe zu überlegen:

1. Jesus unterscheidet sich gerade von Johannes dem Täufer dadurch, dass jener Asket war, er aber nicht (vgl. Matth. 11, 18. 19 und die Par.). Die Geschichte vom reichen Jüngling ist doch, sicher so zu verstehen, dass es sich hier nicht um ein allgemeines Gesetz, sondern um ein individuelles Gebot handelt. Wenn Jesus immer wieder warnt vor den Gefahren des Reichtums, so ist das nur die innerlichste und allein richtige Konsequenz aus der wahren Religion; denn, wenn etwas klar ist, so ist es dies, dass wirkliche Religion durch die Bindung an Gott den Menschen frei macht von allem, was irdisch und weltlich ist. Gott ist jedem wahrhaft religiösen Menschen mehr wert als die ganze Welt. Das ist aber noch keine Askese. Wir würden uns freuen, wenn Joseph uns eine nähere Begründung seines Satzes, dass Jesu Ethik asketisch sei, schenkte. Wir werden uns gerne darauf einlassen, seine Behauptungen dann im einzelnen zu prüfen. Es wird ihm aber sehr schwer sein, an der Hand der Synoptiker seinen Satz zu beweisen.

2. Joseph scheint die liberale protestantische Theologie nicht genau genug zu kennen. Er würde dort finden, z. B. in Herrmanns Ethik, dass nicht minder als im Judentum Gott das höchste sittliche Ideal ist und nicht ein Mensch.

3. Aus den Evangelien geht hervor, dass Jesus zwar „unter dem Gesetze“ gelebt hat, aber sowohl das Sabbatgebot, als die Reinheitsgesetze so verstanden hat, dass er den Schwerpunkt dabei nicht in die „Gesetzlichkeit“, sondern in die Gesinnung verlegte. Jesus hat es gemacht, wie es alle wahrhaft grossen Reformatoren immer wieder als das Praktischste und Beste empfinden werden: er hat sich mit aller Kraft konzentriert auf die einzige Hauptsache, das ist: die innerlichste und wahrste Religion und Sittlichkeit, er hat den Kern unter Umständen so zur Geltung gebracht, dass er die Schale zerbrach, aber er hat die Schale nicht zerbrochen, wo der Kern durch sie nicht beeinträchtigt war. So hat ihn die Kirche, hat ihn Paulus recht verstanden, wenn sie das Zeremonialgesetz abgeschafft haben. Es kommt bei Jesus alles auf das Innerlichste an und alle Formen, die sich der Geist schafft, sind und bleiben dann immer nur Formen und nicht der Geist.

Wenn Joseph S. 30 ff. behauptet, dass sich Jesu Predigt „in nichts von dem jüdischen Glauben seiner Zeit unterschied“, so studiere er die neueren Forschungen protestantischer Theologen, die von Jesu Predigt und Lehre, speziell etwa von seiner Selbstbezeichnung „der Menschensohn“ handeln, und er wird finden, dass Jesu, wie auf allen Gebieten, so besonders der Apokalyptik gegenüber, dies eignet, dass er das Religiöse und Sittliche so rein zur Geltung gebracht und so ausschliesslich betont hat, dass alles spezifisch Jüdische, sowohl das Jüdisch-Nationale, als das Gesetzliche in nichts zusammensinken musste, gegenüber allem Universalen, Menschlichen und Innerlichen.

Ich unterlasse nicht, noch folgendes zum Schlusse zu bemerken, was einen für jüdische Arbeiten geradezu typischen,

uns Christen peinlich und unangenehm berührenden Punkt betrifft, uns darum so peinlich, weil er von einer ethischen und religiösen Unbildung zeugt, die wir gerne aus der Welt verbannt sähen. S. 32 sagt Joseph: „Nicht gerne haben wir uns unserer Aufgabe unterzogen, die jüdische Religion gegen falsche Auffassungen zu verteidigen. Schon allein dies, dass wir uns überhaupt verteidigen sollen, empfinden wir als eine Beleidigung, die unserer Glaubensgemeinschaft angetan wird“. S. 34 heisst es: „Nicht bloss den Talmud, auch unsere heilige Schrift hat man zu verunglimpfen gesucht“. Jeder wahrhaft religiöse, damit aber demütige Mensch, jeder wahrhaft sittliche und damit von der Herrlichkeit dessen, was ihn beseelt, innerlichst durchdrungene Mensch wird sich freuen, sein höchstes Glück ändern zum Bewusstsein bringen und verteidigen zu können. Er wird nicht religiös und sittlich so verkümmert sein, dass er stolz die irrenden Geister der andern sich selbst überlässt. Im Christentume sind derartige Aeusserungen deshalb so peinlich, weil sie dem Geiste Jesu Christi, der ein Geist der siegenden Wahrheit, der Liebe und der Demut ist, schnurstracks widersprechen.

Leipzig.

Lic. Fiebig.

Heim, Dr. Karl, Psychologismus und Antipsychologismus. Entwurf einer erkenntnistheoretischen Fundamentierung der modernen Energetik. Berlin 1902, C. A. Schwetschke & Sohn (VI, 159 S. gr. 8). 4 Mk.

Eine scharfsinnige Darlegung! Sie behandelt den auf dem Gebiete der Logik bzw. Erkenntnistheorie entbrannten Streit um den Psychologismus, der durch die einseitig formalistische Behandlungsweise leider zu einer Frage geworden ist, die nur noch Fachleute interessieren kann. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, weil jeder namhafte Fortschritt im Geistesleben auf dem Gebiete der Erkenntnistheorie zur Ausprägung gelangen muss. Wenn sich nun der Betrieb dieser Wissenschaft in solche formalistische Subtilitäten verliert, wie soll dann eine bedeutsame Weiterentwicklung möglich sein? Verf. glaubt an einen bevorstehenden Fortschritt, sogar an einen entscheidenden. Er ist der Ansicht, dass wir „vor dem vollständigen Zusammenbruch der mechanischen Weltanschauung stehen“ und er will der in diesem Falle wieder der Anerkennung entgegengehenden alten Wahrheit vorarbeiten, „dass alles Erkennen nicht ein Erkennen von absoluten Gegebenheiten, sondern stets nur ein Erkennen von Relationen ist“. Der Optimismus, welcher in der ersten Hälfte dieses Programms liegt, ist sehr erfreulich; auch Ref. ist der Ueberzeugung, dass die mechanische Weltanschauung abgewirtschaftet hat und deren wissenschaftliche Ueberwindung unmittelbar bevorsteht. Ob aber ein „Zusammenbruch“ derselben zu erwarten ist, ist eine andere Frage. Nachdem einmal der Masse der Gedankenlosen und Halbgebildeten diese einem seichten Wissensdünkel so förderliche und bequeme Weltbetrachtung eingeimpft ist, wird die Heilung nicht so leicht sein, namentlich wenn der Ersatz irgendwie in der Richtung von Husserls Gedanken läge, den der Verf. in seiner Schrift kritisiert, aber doch in seinen Grundsätzen nicht verwirft. Husserl bekämpft in seinen „Logischen Untersuchungen“ mit grossem Aufwand und Scharfsinn den Psychologismus, d. h. er sucht die Denkgesetze mit ihrer unmittelbaren Evidenz als unabhängig von den psychologischen Naturgesetzen zu erweisen. Hiergegen wendet sich der Verf. mit vollem Recht. Es ist in der Tat unglaublich, welche Unklarheiten in den Prinzipien bei einem so haarspaltenden Scharfsinn der Einzeluntersuchungen mitunterlaufen. Um nur den Grundirrtum herauszugreifen: Husserl will die logischen Gesetze von den Naturgesetzen der Psychologie unabhängig stellen, vergisst aber dabei, wie Verf. richtig hervorhebt, dass die logischen Gesetze „immer einem zeitlich verlaufenden psychischen Prozess Regeln vorschreiben müssen“. Auch „die heiligste Versicherung von der unvergleichlichen Eigenart des mit den logischen Gesetzen verbundenen Evidenzbewusstseins ist, solange diesen Gesetzen auch nur für Momente mit gutem logischem Gewissen zuwidergehandelt werden kann, ein Vorurteil, dem entgegengesetzte Vorurteile gegenüberstehen“. Mit Recht wird betont: die Wesensverwandtschaft

zwischen logischem Gesetze und Naturgesetz lässt sich durchaus nicht aufheben. Also hat Husserl die Grundlagen des Psychologismus nicht erschüttert.

Nun muss Ref. bekennen, dass er trotz einigen gegen teiligen Anzeichen beim Lesen immer noch die stille Hoffnung hegte, Verf. würde auf Grund dieser ausgesprochenen Einsicht die grundsätzliche Unhaltbarkeit der Bestrebungen Husserls feststellen. Statt dessen steckt er sich selbst das Ziel, „das logische Gebiet von allen psychologischen und metaphysischen Elementen gründlich zu reinigen“ und „den Ansatz zu einer von aller Metaphysik und Psychologie gereinigten Erkenntnistheorie, der sich in Husserls Werk findet, aus allen Verquickungen mit traditionellen Anschauungen loszulösen und zu einer allseitig abgeklärten erkenntnistheoretischen Grundposition auszugestalten“. Als ob von einer Grundauffassung, welche vergisst, dass auch die logischen Gesetze im Kopfe lebendiger Menschen gewachsen sind, deren ganzes Denken sich auf ihre eigenen Bedürfnisse aufbaut, etwas anderes zu erwarten wäre, als unfruchtbarer Formalismus! In dem, was der Verf. selbst vorschlägt, kann Ref. leider auch nichts weiter erkennen, als formalistische Subtilitäten. Warum entschliesst sich der Verf. bei seiner ohne Zweifel namhaften Befähigung zu scharfsinnigen Untersuchungen nicht dazu, den Gedanken der Relativität alles Erkennens weiter zu verfolgen und zwar nicht auf formalem, sondern auf dem materialen Gebiete?

Stuttgart.

Dr. Fr. Walther.

Benz, Gustav (Pfarrer in Basel), Zur Reform unserer Armenpflege. Basel 1903, Friedrich Reinhardt. 50 Pf.

Wenn Benz behauptet, dass unsere Armenpflege sehr reformbedürftig sei, so wird ihm kaum jemand, der sich mit der Sache beschäftigt hat, widersprechen. Um einen Weg zur Besserung zu weisen, schildert Benz nach kurzer Erörterung allgemeiner Gesichtspunkte, unter denen uns besonders die scharfe Unterscheidung zwischen Armut und Bettel gefallen hat, zunächst das Basler Armenwesen, um dann prinzipielle Fragen zu erörtern und anderwärts gemachte Reformversuche zu schildern. Als Grundsatz der Reform wird Ueberwindung der Armut und Verhütung der Armut aufgestellt, wozu es umfassender sozialer Massnahmen bedürfe. Der Bettel aber müsse energisch bekämpft werden. Benz empfiehlt freiwillige Armenbeiträge und freiwillige Armenpfleger (deren Zahl aber so gross sein muss, dass jedem nur wenige Arme zuzuweisen sind, um die er sich persönlich zu kümmern hat) in Verbindung mit ständigen Berufsarmenpflegern. Dass die Ausführungen Benzs auf Basler Verhältnisse zugeschnitten sind, nimmt ihnen nichts von ihrem Werte für die Allgemeinheit.

Müller, K. F. (Pfarrer in der Kaiserlichen Marine), Im Kantonlande. Reisen und Studien auf Missionspfaden in China. Mit vielen Bildern nach eigenen Aufnahmen. Berlin, Berliner evangelische Missionsgesellschaft (258 S. gr. 8). 3 Mk., geb. 4 Mk.

Der Verf. hat die Provinz Kwan Tun nach mehreren Richtungen durchstreift und sich auf den dortigen Arbeitsfeldern der deutschen evangelischen Missionen umgesehen. Wenn auch seine Erzählungen und Schilderungen dem Kundigen nichts wesentlich neues bieten, so gewähren sie doch deutliche Einblicke in die eigenartige Beschaffenheit von Land und Leuten und zeichnen sich hier und da durch Darbietung interessanter Einzelbilder aus. „Der Dorfkrieg von Tsekong“, „Das Räubertum im Lande“ und manches andere zeigen, wie es um die auch neuerdings wieder von bekannten Schriftstellern und angesehenen Zeitschriften gepriesene Harmlosigkeit der Heidenvölker in Wirklichkeit steht, und das Gebahren des französischen Paters und Räuberhauptmanns Julien lässt tiefe Blicke in die traurige Wirksamkeit mancher römischen Sendboten tun.

Veltheim a. d. Ohe.

H. Palmer.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Brunetière, F., Cinq lettres sur Ernest Renan. Paris, Perrin & Co. (103 p. 16). 1 fr. — **Cremer, August Hermann,** heimgegangen am 4. X., bestattet am 8. X. 1903. Gedenkblätter. Gütersloh, C. Bertelsmann (141 S. gr. 8 m. Bildnis). 1. 50. — **Gousset, chanoine,** Le cardinal Gousset: sa vie, ses oeuvres, son influence. Besançon, Bossanne (XV, 605 p. 8). — **Liedtke, Johann Adolph,** erster Prediger der evangelisch-deutsch-reformierten Burghirchengemeinde zu Königsberg i. Pr. 1838—1903. Gedenkblätter f. seine Freunde. Königsberg, (C. Th. Nürnberg) (91 S. gr. 8 m. Bildnis). 80 M. — **Lionnet, Jean,** Un évêque social: Ketteler. Paris, Bédouchaud (XVI, 168 p. 18 et portr.). 2 fr. — **Wielandt, Lic. Stadtvik. Rud.,** Herders Theorie v. der Religion u. den religiösen Vorstellungen. Eine Studie zum 18. XII. 1903, Herders 100jähr. Todestag. Berlin, C. A.

Schwetschke & Sohn (VI, 127 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Ziethe**, weil. Pred. W., Meine Lehr- u. Wanderjahre. Aufzeichnungen. Berlin, Hauptverein f. christl. Erbauungsschriften (VII, 512 S. gr. 8 m. Bildnis). 5 \mathcal{M}

Zeitschriften. Broschüren, Frankfurter zeitgemässe. Neue Folge, hrsg. v. Joh. Mich. Raich. 23. Bd. 4. u. 5. Heft: Krueckemeyer, Dr., Die Mische in Theorie u. Praxis, speziell in Preussen. Hamm, Breer & Thiemann (63 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} — **Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens.** 6., 41. u. 46. Bd. 6. Soden, Prof. D. H. Frhr. v., Palästina u. seine Geschichte. 6 volkstüml. Vorträge. 2. Aufl. 41. Külpe, Osw., Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. 2. Aufl. 46. Weinel, Priv.-Doz. Heinr., Die Gleichnisse Jesu. Zugleich eine Anleitung zu einem quellenmässigen Verständnis der Evangelien. Leipzig, B. G. Teubner (IV, 112 S.; VI, 117 S.; VI, 130 S. 8). Geb. à 1. 25.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Bible. The Holy Bible; containing the Old and New Testaments, tr. out of the original tongues; and with the former translations diligently compared and revised; the text conformable to that of the edition of 1611, commonly known as the authorized or King James' version; marginal references. [Self-pronouncing ed.] Philadelphia, A. J. Holman & Co. (1232 p. 4 il. pl. [partly col.] maps). im. leath., \$3; \$3.50; \$5. — **Bible, La sainte, avec commentaire, d'après dom Calmet, les saints pères et les exégètes anciens et modernes, par l'abbé J. A. Petit. T. 15. Arras & Paris, Sueur-Charruey (705 p. gr. 8).**

Biblische Einleitungswissenschaft. Cook, Stanley A., The laws of Moses and the code of Hammurabi. New York, Macmillan (11+307 p. 8). \$2.25. — **Gutjahr, Prof. D. Dr. F. S., Die Glaubwürdigkeit des irdischen Zeugnisses üb. die Abfassung des vierten kanonischen Evangeliums. Aufs neue untersucht.** Festschrift der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz aus Anlass der Jahresfeier am 15. XI. 1903. Graz, Leuschner & Lubensky (VII, 198 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Kühnle, Lehr. Karl, Die Echtheit des biblischen Schöpfungsberichts.** 2 Vorträge. Berlin, F. Zillesen (51 S. gr. 8). 40 \mathcal{M} . — **Pinches, Theophilus G., The Old Testament in the light on the historical records and legends of Assyria and Babylonia.** New York, E. S. Gorham (8). \$2.25. — **Stanton, Vincent H., D.D., The gospels as historical documents.** pt. 1. The early use of the gospels. New York, Macmillan (14+288 p. 8). \$2.50.

Exegese u. Kommentare. Curry, S. S., Vocal and Literary Interpretation of the Bible. London, Macmillan (XX, 384 p. cr. 8). 6 s. 6 d. — **Expositors' Greek Testament, The.** Edit. by W. Robertson Nicoll. Vol. 3. London, Hodder & Stoughton (552 p. Roy. 8). 28 s. — **Fontaine, J., Etudes critiques sur la méthode de l'exégèse de M. Loisy (l'Évangile et l'Église).** Arras & Paris, Sueur-Charruey (70 p. 8).

Biblische Geschichte. Dobschütz, Ernst v., Probleme des apostolischen Zeitalters. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 138 S. gr. 8). 2. 70. — **Tissot, J. J., La vie de Notre-Seigneur Jésus-Christ.** Ed. nationale. T. 1. 2. Tours, Mame & fils (XII, 276; 282 p. 4). — **Westphal, A., Jéhovah. Les étapes de la révélation dans l'histoire du peuple d'Israël.** Fasc. 4. Montauban (p. 195—258 pet. 8).

Altchristliche Literatur. Völter, Prof. Dr. Dan., Die apostolischen Väter, neu untersucht. I. Tl. Clemens, Hermas, Barnabas. Leiden, vorm. E. J. Brill (VI, 472 S. gr. 8). 8 \mathcal{M}

Allgemeine Kirchengeschichte. Buchwald, Pr. D. Geo., Die evangelische Kirche im Jahrhundert der Reformation. Dargestellt u. hrsg. im Auftrage des evangelisch-luther. Landeskonsistoriums des Königr. Sachsen. 9. Aufl. (41—45. Taus.) Leipzig, Bernh. Richter (VIII, 126 S. 8 m. Abbildgn.). 50 \mathcal{M} . — **Jolyon, abbé E., La fuite de la persécution pendant les trois premiers siècles du christianisme (64—323). Ce qu'en a pensé Tertullien; ce qu'en a pensé l'Église.** Thèse. Lyon, impr. Paquet (100 p. 8).

Kirchengeschichte einzelner Länder. Detmer, Oberbiblioth. Dr. Heinr., Bilder aus den religiösen u. sozialen Unruhen in Münster während des 16. Jahrh. II. Bernhard Rothmann. Kirchliche u. soziale Wirren in Münster 1525—1535. Der täufer. Kommunismus. Münster, Coppenrath (146 S. gr. 8). 1. 75. — **Bericht üb. die 56. Hauptversammlung des evang. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, abgeh. in Hamburg am 6., 7. u. 8. X. 1903. Leipzig, J. C. Hinrichs (262 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Body, A., Le Concordat. Sa négociation; ses dix-sept articles; son histoire; de 1801—1903.** Lyon, impr. Geneste (171 p. 8). 1 fr. — **Burnet, Gilbert, The History of the Reformation of the Church of England.** Abridged by the Author. London, Gibbings (412 p. cr. 8). 5 s. — **Mathiez, A., La théophilanthropie et le culte décadaire (1796—1801). Essai sur l'histoire religieuse de la Revolution.** Paris, F. Alcan (784 p. 8).**

Papsttum. Arthur, William, The Pope, the King, and the People. A History of the Movement to make the Pope Governor of the World by a Universal Reconstruction of Society from the issue of the Syllabus to the close of the Vatican Council. Edit. by W. Blair Neatly. London, Hodder & Stoughton (806 p. Roy. 8). 10 s. 6 d. — **Grissett, Hartwell de la Garde, Sede Vacante. Being a Diary written during the Conclave of 1903. With additional Notes on the Accession and Coronation of Pius X. With Illusts.** London, Parker (83 p. 8). 4 s. — **Léon XIII, Lettres apostoliques. (Encycliques, Brefs etc.) Texts latins, avec la traduction franç. en regard.** T. 4. Paris, Roger & Chernoviz (320 p. Petit 8).

Christliche Kunst u. Archäologie. Davies, Randall, Chelsea Old Church. With a Preface by H. P. Horne. London, Duckworth (XV, 319 p. Imp. 8). 52 s. 6 d. — **Durand, Georges, Monographie de**

l'église Notre-Dame, cathédrale d'Amiens. T. 2. Mobilier et accessoires. Paris, Picard & fils (VIII, 664 p. 4 & Atlas).

Dogmatik. Anderson, K. C., The larger faith: some aspects of the new theology. New York, Macmillan (10+364 p. 12). \$1.75. — **Christophilus, Dr., Grundlinien der Versöhnungslehre.** Leipzig, G. Strübig (51 S. gr. 8). 75 \mathcal{M} . — **Cremer, Hermann, A Reply to Harnack on the Essence of Christianity. Lectures delivered in the Summer of 1901 before students of all Faculties in the University of Greifswald.** Translated from the 3rd German Ed. Funk & Wagnalls (282 p. cr. 8). 4 s. — **Dictionnaire de théologie catholique, contenant l'exposé des doctrines de la théologie catholique.** T. 2. Fasc. 11: Bardesane-Benoît de Nursie. Paris, Letouzey & Ané (gr. 8). 5 fr. — **Götz, Past. W., Paulus, der wahrhaftige Zeuge Jesu Christi. Eine Beleuchtung der modernsten theolog. Schule.** Vortrag. Hannover, H. Feesche (32 S. 8). 30 \mathcal{M} . — **McNabb, Vincent J., Where Believers may Doubt; or, Studies in Biblical Inspiration and other Problems of Faith.** London, Burns & Oates (XI, 114 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Pieper, F., Das Wesen des Christentums.** Vortrag. St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriften-Verein) (16 S. gr. 8). 40 \mathcal{M} . — **Turmel, Jos., Histoire de la théologie positive depuis l'origine jusqu'au concile de Trente.** Paris, Beauchesne & Ce (XXVIII, 511 p. 8). — **Verhandlungen der 27. Jahresversammlung der Synode der ev.-luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. A. D. 1903. Ueber Heilsgewissheit.** II. Zwickau, Schriften-Verein (107 S. gr. 8). 1 \mathcal{M}

Apologetik u. Polemik. Bärwinkel, Sen. Superint. D. Dr., Verträge sich die Naturwissenschaft m. dem Gottesglauben? Ein Wort gegen Ladenburg u. Häckel. Vortrag. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, Buchh. des ev. Bundes v. C. Braun (je 38 S. 8). 40 \mathcal{M} . — **Beattie, Francis R., D.D., Apologetics; or, the rational vindication of Christianity; with an introd. by B. B. Warfield.** In 3 v. v. 1, Fundamental apologetics. Richmond, Va., Presbyterian Committee of Publication (605 p. O). \$2. — **Burrell, David James, Christ and Progress. A Discussion of Problems of Our Time.** London, Revell (268 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Erhardt, Prof. Ferd., Die katholische Kirche u. ihr Kampf! Niederung od. neues Leben?** München, J. Roth (149 S. gr. 8). 1. 59. — **Haack, Pr. A., Jesus, e. Lichtgestalt ohne gleichen, die noch heute lebt u. wirkt. Ein populärer apologet. Beitrag.** Königsberg, Gräfe & Unzer, Buchh. (24 S. gr. 8). 40 \mathcal{M} . — **Schell, Prof. Dr. Herm., Der Gottesglaube u. die naturwissenschaftliche Weltkenntnis. Eine krit. Entgegn. auf Professor Dr. Albert Ladenburg's Vortrag in der 75. Naturforscherversammlg. zu Kassel am 21. IX. 1903.** Bamberg, Schmidt (32 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Schmidt, Prof. D. Wilh., Der Kampf der Weltanschauungen.** Berlin, Trowitzsch & Sohn (III, 281 S. gr. 8). 3. 60.

Homiletik. Bard, Geh. Oberkirchenr. D. P., Siehe, ich verkündige euch grosse Freude: euch ist heute der Heiland geboren! Predigt am 1. Weihnachtsfesttage 1903. Schwerin, F. Bahn (16 S. gr. 8). 30 \mathcal{M} . — **Braun, Dompfr. Dr. Carl, Die katholische Predigt während der J. 1450 bis 1650 üb. Ehe u. Familie, Erziehung, Unterricht u. Berufswahl. Nebenarbeit aus den Vorstudien f. den 2. u. geschichtl. Bd. des Werkes „Volentibus et Valentibus, zeitgemässe Bildg., vermittelt durch die Volksschule u. ihre Lehrer.“ Nach handschriftl. u. gedruckten Quellen.** Würzburg, Göbel & Scherer (III, 109 S. gr. 8). 1. 50. — **Jacoby, Prof. Univ.-Pred. Konsist.-R. D. Herm., Die Evangelien des Markus u. Johannes. Homiletische Betrachtgn.** Leipzig, G. Strübig (XII, 255 S. gr. 8). 4 \mathcal{M} — **Lühr, weil. Pr. Karl, Dein Reich komme! Nachgelassene Predigten üb. das Vaterunser u. einige andere Texte.** Berlin, A. Duncker (V, 179 S. gr. 8). 2 \mathcal{M}

Erbauliches. Biegler, Pr. Johs., Beicht- u. Kommunionbuch. Leipzig, G. Strübig (III, 56 S. 8 m. Titelbild). 30 \mathcal{M} . — **Schirmer, Pr. Wilh., Behüt dich Gott! Betrachtungen f. alle Tage des Jahres.** In 12 Lfgn. Baden-Baden, E. Sommermeyer (1. u. 2. Lfg. S. 1—64 16). Für vollständig 2. 40.

Philosophie. Ernst, Dr. Paul, Friedrich Nietzsche. Veränd. 2. Aufl. (Moderne Essays. Heft 1.) Berlin, Gose & Tetzlaff (47 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Huber, Geo., Benedikt Sattler u. sein Anti-Kant. Ein Beitrag zur Geschichte der kant. Philosophie u. zur 100jähr. Gedächtnisfeier des Todestages Kants.** 1. Tl.: Sattler u. seine Kritik der transzendentalen Aesthetik u. Kategorienlehre Kants. Diss. München, J. J. Lentner (XII, 109 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Malvert, A., Wissenschaft u. Religion. Nach dem 25. Taus. der französ. Ausg. ins Deutsche übertr. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (IV, 124 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 2 \mathcal{M} — **Simmel, Geo., Kant. 16 Vorlesgn.** Leipzig, Duncker & Humblot (VI, 181 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Taine, H., De l'intelligence.** 10. éd. T. 1. 2. Paris, Hachette & Co. (425 p.; 500 p. 8). 7 fr. — **Traub, Stadtpfr. Th., Tod u. Zwischenzustand. Spiritismus.** 2 religiöse Vorträge. 2. Aufl. Stuttgart, M. Kiehlmann (29 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} .**

Schule u. Unterricht. Baier, Prof. Präf. D. Johs., Der Pädagog Bischof Johann Michael Sailer in seiner Beziehung zur modernen Pädagogik. Vortrag. Würzburg, Göbel & Scherer (12 S. gr. 8). 20 \mathcal{M} . — **Crocker, Jos. H., Religious freedom in American education.** Boston, American Unitarian Assoc. (9+216 p. 12). \$1. — **Jahn, Dr. Dr. M., Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- u. Handbuch, unter Mitwirkg. v. Sem.-Dir. Dr. K. Hellmann hrsg.** 4. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Dürr (XII, 509 S. gr. 8). Geb. 8 \mathcal{M}

Judentum. Nordau, Max, and Gottheil, Gustav, Zionism and anti-Semitism. New York, Scott-Thaw Co. (4, 76 p. 12). 75 c. — **Schriften des Institutum Judaicum in Berlin.** Nr. 3: Strack, Prof. D. Dr. Herm. L., Joma. Der Mischnatraktat „Versöhnungstag“. Hrsg.

u. erklärt. 2., neubearb. Aufl. Leipzig, J. C. Hinrichs (39 S. gr. 8). 80 1/2.

Frauenfrage. Rémusat, Mme de, Essai sur l'éducation des femmes. Paris, Hachette & Co. (CXX, 204 p. 8). 3 fr.

Zeitschriften.

- Annales de philosophie chrétienne.** Année 74 (T. 147) = 3. Sér., T. 3, Déc.: F. Brunetière, A propos d'apologétique. Ch. Denis, Pourquoi les dogmes ne meurent pas, réponse à G. Séailles. J. Turmel, Étude sur la Didaché. G. Koch, Le problème eucharistique, l'analogie des réalités morales. La bible, la science et l'histoire. Dogme et raison.
- Archiv für Kulturgeschichte.** 2. Bd., 1. Heft: H. Sommerfeldt, Konfessionelle und Verwaltungstreitigkeiten im Bergischen, 1765 und 1777. L. Geiger, Zur Charakteristik der Menschen des 18. Jahrhunderts.
- Archiv für Philosophie.** I. Abt. = Archiv für Geschichte der Philosophie. 17. Bd., 2. Heft = N. F. 10. Bd., 2. Heft: Th. Lorenz, Weitere Beiträge zur Lebensgeschichte George Berkeleys. J. Chazottes, Sur une prétendue faute de raisonnement que Descartes aurait commise. G. Jaeger, Locke, eine kritische Untersuchung der Ideen des Liberalismus und des Ursprungs nationalökonomischer Anschauungsformen I. J. Pollak, Entwicklung der arabischen und jüdischen Philosophie im Mittelalter. A. Hoffmann, Die Lehre von der Bildung des Universums bei Descartes.
- Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland.** 133. Bd., 2. Heft: Denifle und sein Luther I. Der 19. italienische Katholikentag zu Bologna und seine Folgen. (10.—14. November 1903.)
- Expositor, The.** 6. Series (Vol. 9), No. 49: T. K. Cheyne, An appeal for a higher exegesis. W. M. Ramsay, The Letters to the Seven Churches of Asia. G. G. Findlay, Studies in the first epistle of John II. A. S. Peake, A reply to Dr. Denney. J. H. Moulton, Characteristics of New Testament Greek. W. H. Bennett, The life of Christ according to St. Mark XVII. Attempts to silence Jesus, III, 20—35.
- Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie.** 18. Bd., 2. Heft: M. Glossner, Zur neuesten philosophischen Literatur. P. Josephus a Leonissa, De beatissima virgine Maria matre Dei. A. Fischer-Colbrie, De philosophia culturae.
- Merkur, Deutscher.** 34. Jahrg., Nr. 26: Ueber wahre und falsche Heiligenverehrung. Vortrag (Schl.).
- Derselbe.** 35. Jahrg., Nr. 1: Ein Weihnachtstag in Bethlehem. Michaud, Einige orthodoxe Dokumente über die Einigung von Kirchen.
- Mind.** New Series. Vol. 13. No. 49, January: F. H. Bradley, The definition of will. W. H. Fairbrother, The relations of ethics to metaphysics. C. M. Walsh, Kant's transcendental idealism and empirical realism II. G. D. Hicks, Prof. Adamson's philosophical lectures.
- Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.** 43. Vereinsjahr: H. Widmann, Namen-Register zu den Urkunden des Benediktinerinnen-Stiftes Nonnenberg.
- Monatshefte der Comeniusgesellschaft.** 13. Jahrg., 1. Heft: P. Deussen, Vedānta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. Chr. D. Pflaum, Neuere Psychologie. Ein ungedrucktes Sendschreiben Herders.
- Monatshefte, Protestantische.** 7. Jahrg., 12. Heft u. 8. Jahrg., 1. Heft: R. Wielandt, Herders Gedanken über eine Germanisierung und Modernisierung des Christentums. K. Jaeger, Herders Auffassung des Christentums II (Schl.). A. Werner, Religiöse Wandlungen Maximilians II., des Protestantismus. F. Lipsius, Probleme der Deszendenztheorie. P. Fiebig, Der Menschensohn und Wellhausen. W. Bahnsen, Zum Problem des Römerbriefes.
- Monatsschrift, Deutsche, für das gesamte Leben der Gegenwart.** 3. Jahrg., 4. Heft: A. Messer, Rudolf Eucken als Vorkämpfer des Idealismus gegen den Naturalismus.
- Monatsschrift für die kirchliche Praxis.** 4. Jahrg., 1. Heft: Notizen. M. Bücking, Ueber Abendmahlsghauben. F. Niebergall, Persönlichkeit. Kühner, Konfirmationsschein und religiöse Kunstblätter. K. Hesselbacher, Neue Bahnen für die Dorfpredigt. Kirchliche Chronik.
- Review, English historical.** Vol. 18, No. 70 & 71: M. A. Tucker, Gian Matteo Giberto, Papal politician and catholic reformer.
- Review, The psychological.** Vol. 10, No. 5: G. B. Cutten, The case of John Kinsel. J. P. Hylan, The distribution of attention II. M. Meyer, Some points of difference concerning the theory of music.
- Revue des deux mondes.** 74. Année. 5. Période. T. 19, Livr. 1: E. Seillière, La religion impérialiste. III. Le christianisme germanique.
- Revue de l'art chrétien.** 45. Année = 4. Sér. T. 14, Livr. 6: Analyse des sculptures de Remagen. L. Maître, St. Seurin de Bordeaux et sa crypte.
- Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienserorden.** 24. Jahrg., 4. Heft: Ph. Claramunt, De convenientia incarnationis Domini. Fr. Endl, Die Beziehungen des Stiftes Altenburg zu dem Piaristen-Kollegium zu Horn in Niederösterreich

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölcher, — Verlag von Dörfeling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.

- (Schl.). L. Dolberg †, Statuten der Zisterzienser wider Taufen und Gevatterstehen. J. V. Seefried, Einiges aus dem Leben der Stifterin des Benediktinerklosters Fischbachau am Wendelstein (Schl.). Fr. Pl. Blimetzrieder, Zur Geschichte der grossen abendländischen Kirchenspaltung II. O. Grillenberger, Die Anfänge des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oesterreich ob der Ens (Schl.).
- Studien, Pädagogische.** 25. Jahrg., 1. Heft: H. Däbritz, Ein sächsischer Dorfschullehrer in der Mitte des 19. Jahrhunderts. H. Schramm, Das ästhetische Grundgesetz in Natur und Kunst.
- Tidskrift, Teologisk.** 4. Bd., 5. Hft.: J. O. Andersen, Danmarks Kirkeliv i 1901—1902.
- Tijdschrift, Theologisch.** 38. Jaarg., 1. Stuk: F. Pijper, Vrouwelijke studenten in de theologie. B. D. Eerdmans, De groote verzoending.
- Zeitschrift des Ferdinandeums für Tyrol und Vorarlberg.** 3. Folge, 47. Heft: H. Semper, Ein Bildschnitzer aus Michael Pachters Schule und der Flügelaltar von Heiligenblut.
- Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft.** 57. Bd., 4. Heft: F. v. Spiegel, Ueber den Zoroastrismus.
- Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane.** 33. Bd., 6. Heft: F. Kiesow, Zur Psychophysiologie der Mundhöhle. Derselbe, Zur Frage nach der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erregung im sensiblen Nerven des Menschen. Derselbe, Ein Beitrag zur Frage nach den Reaktionszeiten der Geschmacksempfindungen. — 34. Bd., 1. Heft: G. Heymans, Untersuchungen über psychische Hemmung III. M. Lobsien, Ueber Farbenkenntnis bei Schulkindern. C. A. Strong, Leib und Seele.
- Zeitschrift für katholische Theologie.** 28. Jahrg., 1904, 1. Heft: N. Paulus, Die Reue in den deutschen Beichtschriften des ausgehenden Mittelalters. H. J. Cladder, Die Anlage des Jakobusbriefes. C. A. Kneller, Papst und Konzil im ersten Jahrtausend III. H. Bremer, Ueber den Heptateuchdichter Cyprian und die Caena Cypriani.
- Zeitschrift für Theologie und Kirche.** 14. Jahrg., 1. Heft: H. Schultz, „Wer saget denn ihr, dass ich sei?“ J. Herzog, Jesus als Prediger.
- Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.** Neue Folge, 27. Bd.: M. Tangl, Das Todesjahr des Bonifatius. K. Wenck, Die Ertränkung eines päpstlichen Boten durch die von Löwenstein zu Fritzlär und Kardinal Anibaldo-Ceccano.
- Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.** 47. Jahrg. (N. F. 12.), 1. Heft: M. Nikolsky, Jakhin und Bōaz. A. Hilgenfeld, Das Johannesevangelium und seine neuesten Kritiker. A. Klöpffer, Zur Soteriologie der Pastoralbriefe. J. Albani, Hebr. 5, 11—6, 8. J. Dräseke, Beiträge zu Hippolytos. M. Pohlenz, Zur Schriftstellerei des Apollinaris. J. Dräseke, Zu Scotus Erigena. F. Nippold, Herder und der Katholizismus.

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** König, Eduard, Alttestamentliche Kritik und Offenbarungsglaube. (Im Kampfe um das Alte Testament. 2. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge (55 S. gr. 8). 90 Pf. — Dennert, E., „Es werde!“ Ein Bild der Schöpfung. 1.—3. Tausend. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (72 S. 8). 1 Mk. — Giesebrecht, Fr., Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 52. Bändchen.) Leipzig und Berlin, B. G. Teubner (IV, 132 S. 12). Geb. 1,25 Mk. — André, L. E. Tony, Les apocryphes de l'ancien testament. Florence, Osvaldo Paggi (348 S. gr. 8). — Guthe, Hermann, Geschichte des Volkes Israel. Zweite Auflage. Mit einem Plan von Jerusalem und einer Uebersichtskarte. (Grundriss der Theologischen Wissenschaften bearbeitet von Achelis, Baumgarten etc. 14. Abteilung.) Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XV, 354 S. gr. 8). 6 Mk.
- Neutestamentliche Theologie:** Weinel, Heinrich, Die Gleichnisse Jesu. Zugleich eine Anleitung zu einem quellenmässigen Verständnis der Evangelien. (Aus Natur und Geisteswelt. 46. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner (VI, 130 S. 12). Geb. 1,25 Mk.
- Kirchen- und Dogmengeschichte:** Ohr, Wilhelm, Die Kaiserkrönung Karls des Grossen. Eine kritische Studie. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XI, 155 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Spranger, Eduard, Huttens Briefe an Luther. Nach den Originaldrucken neu herausgegeben. (Zeitgemässe Traktate aus der Reformationszeit. 3. Heft.) Leipzig, Richard Wöpke (XXX, 11 S. 12). 1,20 Mk. — Jensen, O., Der Englische Peterspfennig und die Lebenssteuer aus England und Irland an den Papststuhl im Mittelalter. Heidelberg, Heidelberger Verlagsanstalt (Hörning & Berkenbusch) (IV, 107 S. gr. 8).
- Systematik:** Stange, Carl, Die Heilsbedeutung des Gesetzes. Vortrag, gehalten auf der Pastoral-Konferenz in Königsberg am 24. November 1903. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (30 S. gr. 8). 75 Pf.
- Praktische Theologie:** Bassermann, Heinrich, Ueber Reform des Abendmahls. Briefe an einen „Laien“. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VI, 81 S. 8). 1,40 Mk. — Lemme, Die Aufgaben der Christen im Geistesleben und Glaubenskampf der Gegenwart. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (23 S. 8). 40 Pf.